

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

Nr. 9

Köln, den 3. März 1933

34. Jahrg.

Einigkeit und Recht und Freiheit!

Reichstagswahl! Die alarmierende Bedeutung dieses Wortes bedarf angesichts der gespannten politischen Atmosphäre sicher keiner besonderen Erläuterung. Bei der Siedehitze, in die die Gemüter allenthalben im Laufe dieses Wahlkampfes hineingeredet wurden, muß vor der Stimmabgabe am Sonntag ein Augenblick der Sammlung, der Besinnung, der Überlegung eintreten, damit nicht Leidenschaften den Wahlakt regieren, sondern die eiskalte Vernunft. Vor allem aber ein Hinweis: Dem Wahlrecht des Staatsbürgers steht auf der anderen Seite gegenüber die Wahlpflicht! Pflichterfüllung ist notwendig, besonders jetzt, angesichts der Größe und Tragweite der Entscheidung. Darum an die Urne!

Die geistige Verwirrung, die weite Kreise unseres Volkes ergriffen hat, läßt alle Berechnungen über den mutmaßlichen Wahlausgang als äußerst problematisch erscheinen. Ob diese oder jene Gruppe Mandate gewinnt oder verliert, ist darum nicht gleichgültig, weil das die politische Linie der nächsten Zeit bestimmend beeinflussen wird.

Die Hauptsache

jedoch muß sein, daß der Ordnungsgedanke siegt, daß die Ideale Freiheit und Recht bei der neuen Volksvertretung eine durch nichts zu erschütternde Mehrheit erhalten. Es ist notwendig, Parteiprogramme und Persönlichkeiten daraufhin zu prüfen, ob diese urewigen Menschheitsideale bei ihnen in guter Hut und Pflege sich befinden. Davon muß abhängig gemacht werden, ob wir unsere Stimme zu Gunsten oder Ungunsten von Parteien und Programmen in die Urne legen. Es gilt zu prüfen und zu wägen!

Eine ungeheuerliche Wandlung und Wanderung der politischen Bekenntnisse hat sich vollzogen. Verbrannt wird heute, was gestern angebetet wurde. Parteien mit langjähriger Geschichte schmolzen zusammen wie Schnee an der Sonne. Sie sanken zur Bedeutungslosigkeit herab, während Splittergruppen ganz von der politischen Bühne verschwanden. Neue Kräftegruppierungen bildeten sich und drängten zur Macht. Ob zum Segen oder Unheil unseres Volkes, wird die Zukunft bald offenbaren. Die praktische politische Arbeit ist mühsame und opferreiche Kleinarbeit. Sie kann nicht durch noch so laute Propaganda und Stimmungsmache ersetzt werden. Der Troß der Mit- und Nachläufer, das politische Treibholz, ist zwar leicht bereit zur Begeisterung und zum Ruf „Hosiana“, schnell aber auch bei der Hand zum „Kreuzige ihn“. Die Weltgeschichte ist voller Beispiele dafür, daß vorzeitig geflochtene Lorbeerkränze zur schmerzhaften Dornenkrone wurden. Gott behüte unser Volk und Land vor ähnlichem Schicksal.

„Einigkeit

und Recht und Freiheit.“ Wem sind nicht die Worte aus dem Deutschlandlied geläufig, wer hat ganz ernstlich ihren Sinn ergründen und verwirklichen helfen wollen? Sie sollen und dürfen nicht Worte und Wunschbild bleiben, sondern heißen Erfüllung. Einigkeit ist in Deutschland selten dann vorhanden gewesen, wenn sie am dringendsten notwendig war. Statt dessen feierte die Zwietracht Triumphe, die in der Welt fast als sprichwörtliche deutsche Eigenschaft galt. Und doch dürfen wir nicht müde werden, die deutsche Einigkeit zu wollen und zu fördern. Wir erlebten in jüngster Zeit so manches, das nicht geeignet scheint, Brücken der Verständigung zu bauen, sondern Klüfte und Gräben neu aufreißt oder tiefer furcht, als der Einigkeit förderlich und dienlich ist. Einigkeit kann doch nur den einen Sinn

haben, der in den Worten Ausdruck findet: das ganze Deutschland soll es sein.

Recht!

Es ist ein heiliges Gut der Menschen, und der Schrei der Unterdrückten und Entrechteten nach dem Recht geht durch die Jahrtausende. Die Sklaven in der Antike, die Bauern im Mittelalter, die Bürger im 18. Jahrhundert und die Arbeiter in der neueren Zeit, sie alle kämpften und kämpfen um das Recht, um ihr Recht zum Leben, der Existenz, Gleichachtung und Mitbestimmung. In den Gewerkschaften führen wir Arbeiter diesen Kampf um das Recht, seit der Geburtsstunde unserer Selbsthilfsorganisationen. Das Rechtsbewußtsein des Volkes ist das Fundament des Rechtsstaates. In den politischen Zuckungen unserer Tage geriet auch dieser Bau ins Wanken. Es ist darum gut, in so unruhigen Zeiten einen Blick in die deutsche, genauer preußische Geschichte zu tun.

Der heute viel zitierte „alte Fritz“ hat seinen Respekt vor dem Recht glänzend dokumentiert. Wie war das doch mit dem Müller von Sanssouci? Nun, Friedrich war damals König von Preußen, nicht nur Reichskommissar. Was ihn bei seiner Arbeit störte, war eine klappernde Mühle, nicht einmal ein lärmender Landtag. Und Friedrichs Reg ging zu dem Müller und sagte: „Ich nehme dir deine Mühle.“ Der Müller aber antwortete: „Sire, wenn das Reichskammergericht nicht wäre!“ (Das war der Staatsgerichtshof von damals.) Und der große König, der Herrscher mit den besten Bataillonen der Welt, hatte einen solchen Respekt vor dem Recht, daß er dem Müller seine Mühle ließ. Friedrich der Große war nämlich ein Staatsmann, und er wußte, daß es seinem Preußen wie jedem Reich auf Erden schlecht gehen werde, wenn es eines Tages nicht mehr stände auf dem sicheren Boden des Rechtes. Es wäre diesem mächtigen König wohl auch möglich gewesen, sich Professoren zu verschaffen, die ein Rechtsgutachten gegen den leidigen Müller geliefert hätten. Denn mit Paragraphen kann man alles beweisen, besonders wenn man ein gelehrter Professor ist. Der „Große Friedrich“ hat aber daran nicht gedacht. Er ließ dem Müller sein Recht und seine Mühle. Ist es verboten, den Staatsmännern von heute etwas vom Genie des großen Preußenkönigs zu wünschen? Ihn plagte gewiß keine Angst vor der öffentlichen Meinung!

Freiheit!

im Bunde mit Recht und Einigkeit, von der die Dichter aller Zeiten singen, soll herrschen im deutschen Land. Wird durch die eingetretene Entwicklung nicht die Freiheit des Volkes, die Freiheit der Meinung, des Bekenntnisses und anderes bedroht? Unduldsamkeit gegenüber anderen Meinungen und Richtungen ist kein Zeichen innerer Stärke. Dem „Marxismus“ und dem „Bolschewismus“ ist der Krieg erklärt. Die christlich-nationale Arbeiterschaft hat die diesen „ismen“ zugrunde liegenden undeutschen Ideen stets abgelehnt und bekämpft. Die Geschichte legt Zeugnis dafür ab. Bekämpft wird heute aber als „Marxismus“ jedes auch noch so berechtigte freiheitliche Streben der Arbeiterschaft, die nach dem Willen bestimmter Kreise wieder in die alte Hörigkeit zurücksinken soll. Weil die Arbeiter, dank zäher Gewerkschaftsarbeit, einen Schritt weiter kamen und sich einen kleinen und bescheidenen Teil des für sie notwendigen Einflusses auf die Gestaltung des Staates und seiner Einrichtungen erkämpft hatte, darum die unverjöhnliche Feindschaft der Kreise von Bildung und

Beiß. Der Klassenkampf von oben ist nicht weniger brutal, als der von unten. Das Schlagwort: Kampf gegen den Marxismus (dem nicht selten bezeichnenderweise auch die christlichen Gewerkschaften zugerechnet werden) muß meist dazu herhalten, die eigne unsoziale Haltung der Rufer im Streite zu verbergen. Und unter den gleichen Motiven wird oft der Kampf gegen den Bolschewismus geführt. Bolschewismus ist unbedingte Herrschaft einer Klasse, ist Raub an der Freiheit aller anderen Volksschichten. Auch gegen einen Bolschewismus mit

umgekehrten Vorzeichen müssen wir uns zur Wehr setzen, wenn wahre Freiheit herrschen soll.

Das gilt es zu bedenken und zu beachten am Wahltag. Nicht Augenblicksbegeisterung, nicht andere Gefühlswallungen sollen unser Duktum beeinflussen. Nur die alten bewährten Grundsätze christlicher Überzeugung bestimmen unser Handeln. Unsere Stimme gilt der Einigkeit, dem Recht, der Freiheit und den Männern, die durch die Tat bewiesen haben, daß sich des Volkes höchste Güter bei ihnen in bester Hut befinden.

Was verspricht uns die Leipziger Frühjahrsmesse?

Von Dr. Ing. Walter Hahn, Regierungsbaumeister, Dresden.

(Nachdruck verboten!)

Die Vorbereitungen zur diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse sind zum großen Teil in eine Periode größter politischer Ungewißheit gefallen. Die mit dem Eintritt der neuen Regierung angelegten Neuwahlen zum Reichstag und Preussischen Landtag haben eine erneute, lebhafteste Beunruhigung in das Wirtschaftsleben gebracht. Um so größer ist die Notwendigkeit, nunmehr wirtschaftlich erwartungsvoll vor sich zu blicken.

Die unter diesen Auspizien bevorstehende

Leipziger Frühjahrsmesse verbunden mit Technischer Messe und Baumeße

(vom 5. März bis 12. März) hat für das Tischlerhandwerk und die Holz verarbeitenden Branchen sowie alle näher oder weiter daran interessierten Berufe, Geschäfts- und Handwerkerzweige auch deshalb eine besondere Bedeutung, als die Leipziger Möbelmesse ihre endgültige Bestätigung als Reichs-Möbelmesse und damit gewissermaßen allein anerkanntes Unternehmen auf diesem Gebiet erhalten hat. (Man vergleiche kürzlich veröffentlichte Auslassungen nach dieser Richtung!) Diese Lösung, die der Leipziger Möbelmesse damit das — übrigens an sich schon vorhanden gewesene, nunmehr aber auch offiziell befestigte — Übergewicht über alle anderen Möbelmessen verleiht und unter Mitwirkung und Übereinstimmung aller einschlägigen Verbände zustande gekommen ist (Deutscher Möbelfachverband, Engrosmöbelfabrikanten Deutschlands e. V. usw.), ist natürlich gar nicht so im Sinne eines „örtlichen Erfolges“ für Leipzig zu bewerten, als im ureigensten Interesse aller an der Möbelfabrikation im weiteren und engeren Sinne mitinteressierter Kreise und Industrien gelegen. Sie ist deshalb von doppelter Bedeutung für die diesjährige Frühjahrsmesse, weil durch die im Interesse der deutschen Möbelindustrie dringend erforderlich gewordene Rationalisierung auch die Herbstmöbelmesse in Fortfall kommt, was erhöhte Beschickung und Besuch mit sich bringt. Man wird also zu Orientierungs-, Einkaufs- und Austauschmöglichkeiten für das ganze Jahr auf die bevorstehende Messe allein angewiesen sein. Wer von Augenschein her weiß, in welcher geradezu großartigen, den sonstigen Messveranstaltungen und der imponierenden Schau auf der Technischen Messe in ihren wichtigsten Einzelausstellungen nicht nachstehenden Vollständigkeit die Möbelmesse vor sich geht, dürfte sich vorstellen können, was er dort in diesem Frühjahr zu erwarten hat. Für den Möbelfachmann im weiteren Sinne, insbesondere den Einkäufer muß vieles von Interesse sein. Um nur einzelnes herauszugreifen: das Gebiet der Beleuchtungskörperindustrie. Neuerdings gewinnt der Beleuchtungskörper aus Kunstharz an Bedeutung, der ästhetisch den Vorzug hat, sich in seiner Farbgebung dem Möbelstück und der Raumstimmung anzupassen, und den praktischen Wert, daß bei ihm als Nichtstromleiter jede Möglichkeit, unter Spannung zu geraten, ausgeschaltet ist. Steingut und Glas spielen heute vielfach bei der Einrichtung und inneren Ausgestaltung des Möbels, insbesondere des Wirtschaftsmöbels, eine wesentliche, nicht mehr entbehrliche Rolle und ist für den Hersteller bedeutsam. Auch hier wird eine reiche Schau geboten. Die Anfertigung von Laufsprechergehäusen und ähnlichen Geräten ist für die holzverarbeitende Industrie beachtlich geworden und verhilft manchem größeren und kleinen Betrieb zur Beschäftigung, wo es an Arbeit und Aufträgen für Anfertigung von Großmöbelstücken mangelt.

Unter den diesmal vorgesehenen Tagungen und Vorträgen dürfte eine Vortragsfolge, betitelt „Wärme als Werkzeug“, unter Leitung von Professor Dr.-Ing. H. Voigt, Darmstadt, dem Vorsitzenden der Hauptstelle für Warmwirtschaft beim Verein Deutscher Ingenieure, die am Mittwoch, den 8. März, vonstatten geht, besonders interessieren. Daß „Wärme als Werkzeug“ auch für die Holzindustrie eine Rolle spielt, ist daraus zu ersehen, daß die Gewinnung des

Zellstoffes aus Holz und des Papiers aus Zellstoff große Wärmemengen erfordert. Im übrigen sei auf die Erhitzung des Holzes hingewiesen, die in der Streichholz-, in der Furnierindustrie und bei der Herstellung gebogener und geschwungener Holzteile, z. B. für Möbelstücke, Sportgeräte usw. notwendig wird.

Die Frühjahrsmesse hat insofern auch ein erhöhtes Interesse für alle Beteiligten, als die zu diesem Zeitpunkt in vollem Umfang zur Entfaltung gelangende Technische Messe nebst Baumeße eine Ergänzung und Dervollständigung der Interessen aller nur irgendwie daran beteiligter Industrie- und Handwerkerkreise auch nach dieser Richtung bietet. Die Maschinenschau in Halle 9, für die die Holzbearbeitungsmaschinen und -werkzeuge stets eine stattliche Anzahl erstellen, gibt bekannt, daß der erfolgten Vermietung nach bereits jetzt die Beschickung größer ausfällt als im Jahre 1932.

Um auf das Gebiet der Holzbearbeitungsmaschinen hier kurz noch ohne viele Einzelheiten einzugehen, sind in letzter Zeit neue Typen von Abläng-Kettensägen auf den Markt gebracht worden und werden auf der Freilände vor Halle 11 vorgeführt. Neu wird ferner das Modell einer Hochleistungs-Ständer- und Wandkettenfräsmaschine mit eingebautem 2-PS-Motor für sämtliche Stromarten sein. Der Höhen- und Quersupport kann gleichzeitig bedient werden. Auf dem drehbar gelagerten Auffpanntisch lassen sich ganze Türen zum Schloßeinlassen aufspannen. Unter den Modellen einer auf dem Gebiete der Holzbearbeitungsmaschinen führenden Firma verdient eine kombinierte Universal-Abriecht-, Kehl- und Dikthenhobelmaschine mit Einscheibenantrieb, eine konkurrenzlose Ideal-Bandfräse- und Hochleistungsmaschine, die Kombination einer Elektrofräse mit Kreissäge und Langlochbohrapparat, evtl. auch mit Kreissägenschiebetisch, schließlich als besondere Neuheit eine Profilhobelmaschine für Schneefuße neben den sonst bekannten Kettenfräsen, Kehl- und Hobelmaschinen, schwereren und leichteren Dikthenhobelmaschinen und anderen genannt zu werden. Unter den zur Bearbeitung von Metall-, Holz-, Zelluloid-, Gummi- und Preßstoffen verschiedenen benötigten Bandschleifmaschinen, deren überwiegende Wirtschaftlichkeit gegenüber runden Schleifscheiben allgemein anerkannt wird, dürfte ein neues Modell besondere Beachtung verdienen. Es gestattet, durch Einrichtung zur Einstellung verschiedener Schnittgeschwindigkeiten sich den verschiedenen Werkstoffen, die bearbeitet werden sollen, anzupassen. Dadurch, daß bei der Anwendung feiner Bänder die Schnittgeschwindigkeit erhöht, sie bei Anwendung grober Bänder herabgesetzt werden kann, wird der Schleiffeffekt nicht nur verbessert, sondern auch eine wesentliche Ersparnis an Schleifbändern erzielt. Überleitend zu den mittleren und kleineren Betrieben dürfte ferner ein neues Modell Beachtung finden, das bei großer Billigkeit selbst im kleinsten Raum aufgestellt werden kann und mit dem sich alle normalen, in einer Tischlerei, Glaserie usw. vorkommenden Arbeiten ausführen lassen. Die Umstellung auf die einzelnen Arbeitsgänge, soweit sie überhaupt notwendig wird, erfolgt durch wenige Handgriffe. Schließlich dürfte wieder eine reichhaltige Schau aller der kleinen, handlichen Apparate und Maschinen zu erwarten sein, die für den kleinen Handwerkerbetrieb von so außerordentlichem Vorteil, Billigkeit in der Anschaffung und Vielseitigkeit in der Ausnutzung sind. Gemeint sind die kleinen, fast jederzeit elektrisch betriebenen Handwerkzeuge, die Handmaschinen mit den biegsamen Wellen, an die Werkzeuge angeschlossen werden, oder Handmaschinen mit Motoren für Aufhängung, die meistens direkt an die Lichtleitung angeschlossen werden können und schon auf den letzten Messen als außerordentlich zeitgemäß so große Beachtung fanden. Sie sind verwendbar zur Metall- ebenso wie zur Holzbearbeitung und sind als spezielle Hochleistungs-Handbohrmaschinen, auch in Kombination mit Tischbohrmaschinen, Schraubenzieher-, Drehbank-, Schleif-, Universal-Hobel-, Hand- und Tisch-Bandschleifmaschinen, Fräs-Handkreismaschinen und für alle sonstigen Derrichtungen zu

haben. Unter ihnen sei hier nur auf die eine Neuheit hingewiesen, die mit acht verschiedenen Drehzahlen betrieben werden kann. Je nach Bedarf können an die Maschine bis zu vier Wellen angeschlossen werden und außer Schleifarbeiten, für die die Anpassung in der Geschwindigkeit besonders wichtig ist (siehe oben), alle übrigen Verrichtungen vorgenommen werden. Eine eingehende Besprechung — hier zu weit führend — dürfte nach Prüfung und Sichtung alles dessen, was geboten wird, nochmals am Platze sein.

Mit Sicherheit ist schon heute zu sagen, daß für alle Ansprüche, große wie kleine, Geeignetes geboten wird, aber auch erwartet werden muß, daß jeder zu einer stetigen, zielsicheren Ankurbelung der Wirtschaft das Besteuern hilft, was in seinen Kräften steht.

Sozialpolitische Maßnahmen.

Um die Beseitigung der durch frühere Sanierungsversuche der Sozialversicherung eingetretenen Härten haben sich die Gewerkschaften, vor allem auch der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften energisch bemüht. Wenn diese Bemühungen keinen sofortigen und hundertprozentigen Erfolg gehabt haben, dann lag das weniger in dem gewerkschaftlichen Vorgehen als in anderen, regierungseitigen Erwägungen begründet. Jetzt hat der Reichspräsident eine Notverordnung zur „Einderung von Härten in der Sozialversicherung“ erlassen, die nach Zeitungsmeldungen folgenden Inhalt hat:

Durch die von dem Reichspräsidenten heute vollzogene Verordnung wird die Anrechnung von Versorgungsgebühren der Kriegsbeschädigten auf die Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und knappschäftlichen Pensionsversicherung dahin gemildert, daß vom 1. April 1933 an der ruhende Teil dieser Renten weder Zweidrittel noch den Betrag von 50 RM übersteigen darf. Es verbleibt dem Berechtigten somit neben seinen Versorgungsgebühren mindestens ein Drittel seiner Bezüge aus der Sozialversicherung, während diese Bezüge bisher unter Umständen in vollem Umfang wegfielen. Eine entsprechende Regelung gilt übrigens für pensionierte Beamte, die neben ihrer Pension Bezüge aus der Sozialversicherung erhalten.

Das Reichsversorgungsgesetz wurde dahin geändert, daß Kinderzulagen und Waisenrenten vom 1. April 1933 an bis zur Vollendung des 16. (bisher des 15.) Lebensjahrs zu zahlen sind. Bei Berufsausbildung können die Bezüge wie bisher bis zur Vollendung des 21. Lebensjahrs gezahlt werden.

Ferner werden auf dem Gebiet der Reichsversorgung im Verwaltungsweg folgende Erleichterungen angeordnet: Die Hauptversorgungsämter werden ermächtigt, zur Erhaltung der von Zwangsversteigerung bedrohten Eigenheime der Kriegsbeschädigten, die eine Kapitalabfindung erhalten haben, im Unterstützungsweg Beihilfen zur Tragung der mit dem Grundbesitz verbundenen Lasten zu gewähren. Außerdem werden zur Unterstützung gewisser weiterer Gruppen von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Mittel zur Verfügung gestellt. Die nach dem Reichsversorgungsgesetz versorgten Witwen, die nicht mehr für Kinder zu sorgen haben, erhalten künftig in größerem Umfang als bisher Zusatzrenten. Endlich sind auch die Bestimmungen über Zuschüsse für ehemalige Offiziere und ihre Hinterbliebenen gemildert worden.

Die gesamten Maßnahmen erfordern einen Mehraufwand von etwa 30 Millionen Reichsmark jährlich. Soweit der Mehraufwand bei den Trägern der Invalidenversicherung entsteht, wird er vom Reich erstattet.

Von der vordem so laut prophezeiten Aufhebung sämtlicher Notverordnungen hört man immer weniger. Zwar soll die Krankenscheingebühr eine Halbierung erfahren, ganz aufgehoben wird sie aber nicht. Die Beseitigung der Rezeptgebühr stößt sogar nach den bisher bekannt gewordenen Pressemeldungen auf erhebliche Bedenken in Regierungskreisen. Jetzt sprechen sehr einflussreiche und maßgebliche Regierungsmitglieder oder ihre Freunde mit besonderer Betonung schon von dem „Rahmen des Möglichen“. Im übrigen ist im Hinblick auf die hier besprochene Notverordnung zu beachten, daß der genannte Mehraufwand von 30 Millionen Reichsmark, der zum großen Teil für die Reichsversorgung verwandt wird, nur einen geringen Bruchteil der bisher verfügbten Einsparungen in der Sozialversicherung ausmacht. Nach einer im Organ des Gesamtverbandes der Krankenkassen Deutschlands „Die Krankenversicherung“ 1933 veröffentlichten Übersicht ist seit 1929 eine Senkung der Aufwendungen für die gesamte Sozialversicherung von 4,76 Milliarden Reichsmark auf kaum mehr als 3 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 eingetreten, die Einsparungen betragen also mehr als anderthalb Mil-

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Für die Zeit vom 26. Februar bis 4. März ist der 9. Wochenbeitrag fällig.

liarde! Mit dieser Ziffer sind die durch die neue Notverordnung bedingten Härtemilderungen von 30 Millionen Reichsmark zu vergleichen.

Rundschau.

Die sozialen Wahlen verschoben! Die für Mitte dieses Jahres angesetzten Wahlen zu den Körperschaften der Sozialversicherung sind nach Mitteilungen der Regierungspresse um ein weiteres halbes Jahr verschoben. Die von der Regierung Brüning erstmalig verfügte Hinausschiebung dieser Wahlen hat die heftigste Polemik der damaligen Opposition und heutigen Regierungsparteien hervorgerufen. Diese Maßnahme hat man als Kapitulation der Regierung vor den Gewerkschaften verfahren, die dadurch der zugebadeten Niederlage entgehen sollten. Tatsächlich war jedoch die Notverordnung aus der Sorge um die Aufrechterhaltung der politischen Ruhe entstanden.

Die jetzt neu verfügte Vertagung der sozialen Wahlen ist sicher nicht erfolgt, um die Gewerkschaften dem angeblich verdienten Strafgericht zu entziehen. Gegen diesen Verdacht ist die Regierung sicher gefeit. Die wahren Gründe dafür muß man wohl in den Meldungen der Hugenbergblätter über die bevorstehende gesetzliche Anerkennung der von Arbeitgeberseite begünstigten und gehätschelten Gebilde, die als „Gelbe“ bekannt sind, und der sogenannten Gewerkschaftsersatzeinrichtungen politischer Gruppen und Vereinigungen erblicken.

Jetzt schon ist dafür zu sorgen, daß zuerst die Betriebsrätewahlen so durchgeführt werden, daß sie die Illusionen der Gewerkschaftsgegner als hoffnungslose Hirngepinste demaskieren, und dann muß eine weitere Stärkung der Gewerkschaftsfront diesen Illusionisten den letzten Rest von Hoffnung auch auf den bescheidensten Erfolg bei den sozialen Wahlen zerschlagen.

Hoffnung, Hoffnung, immergrün. Auf die Melodie ist die Darstellung der gegenwärtigen Lage in den „Wirtschaftlichen Mitteilungen“ der DD-Bank gestimmt. Ob diese Hoffnungslosigkeit berechtigt ist, muß die Zukunft lehren. Aber es ist doch von Interesse, die Meinung der DD-Bank kennen zu lernen, die die Lage so beurteilt:

Das Papensche Wirtschaftsprogramm hat das Vertrauen wieder erweckt. Die Ausgabe der Steuergutscheine ist erst jetzt stärker in Gang gekommen. Die krisenhaften Liquiditätsstörungen sind überwunden. Ein allgemeiner Abbau der Krisenschulden ist erfolgt. Die Kreditfähigkeit hat sich beträchtlich gebessert. Der Preissturz ist zum Stehen gekommen. Verluste aus Lagerentwertung entstehen also nicht mehr. Das ist wichtig für die Rentabilitätsgrundlagen der großen Masse von Unternehmungen. Sie wiederzugewinnen ist die Voraussetzung zur Milderung oder Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Wichtig ist auch, daß sich die Zinslasten der Gesamtwirtschaft erheblich verringert haben. Die Arbeitslosen haben den Vorjahresstand nicht überschritten. Eine weitere Konjunkturbewegung kann sich auf einen widerstandsfähiger gewordenen Wirtschaftskörper stützen. Politische Störungen müssen allerdings fortbleiben, wenn der Aufstieg gelingen soll. Der wirtschaftspolitische Kurs bei uns wird stärker als alle anderen Einflüsse selbst von der weltwirtschaftlichen Seite her über die nächste Zukunft entscheiden. Das hat gerade die letzte Zeit gezeigt. Acht Tage der Unsicherheit haben ausgereicht, um den Rentenmarkt kräftig zu erschüttern. Erfolge monatelanger Entwicklung wurden weggeblasen. Die ersten beruhigenden Erklärungen, daß keine Zwangseingriffe in der Zinsfrage kommen, führten zu einer kräftigen Wiederholung. Das hat frühere Erfahrungen bestätigt. Die Zinsenkung muß der organischen Entwicklung überlassen bleiben. Dann geht sie um so schneller und sicherer. Zwischen Gläubigerschutz und Schuldnerschutz muß ein richtiger Mittelweg gefunden werden. Eine langdauernde Aufhebung des Vollstreckungsrechtes der Gläubiger stört die Vertrauensbildung. Vor allem aber darf die Stabilität der Währung nicht angetastet werden. Zur sachkundigen und verantwortungsbewußten Führung der Reichsfinanzen hat man Vertrauen. Eine Festigung des öffentlichen

Kredits, der eine Umwandlung schwebender Schulden in Anleihen möglich macht, wäre sogar denkbar. Der Kapitalmarkt müßte nur entsprechend behandelt werden.

Das alles sagt die DD-Bank, natürlich viel gelehrter und vornehmer, darum auch ausführlicher. Auch das Konjunkturforschungsinstitut West stellt jetzt die deutliche Belegung fest. Die Konsolidierung könnte fortgehen, wenn sie nicht durch die Politik gestört wird. Die Angst vor der Politik ist enorm. Das ist aber kein Wunder, und auch wir haben immer zum Ausdruck gebracht, daß die politische Beunruhigung ein schlechtes Mittel ist, die Belegung der Wirtschaft zu fördern.

Berichte aus den Zahlstellen.

Konferenz in Dortmund. Die Vertreter der Zahlstellen aus dem Dortmunder Industriegebiet waren einer Ladung zu einer Konferenz, die sich mit aktuellen Verbandsfragen befassen sollte, zahlreich gefolgt.

Gauleiter Kurtscheidt, Bochum, erstattete Bericht über den Stand des Verbandes und die wirtschaftliche Lage des Holzgewerbes im Gau Westfalen. Die langanhaltende wirtschaftliche Krise und die hieraus sich ergebende große Erwerbslosigkeit ließe bei einem Teil der Kollegen den notwendigen Elan verkümmern. Die Vorkommnisse der letzten Zeit aber haben die Arbeiterschaft aufgerüttelt. Notwendig sei, daß die Arbeiterschaft den Ernst der Lage erkenne und daraus die richtigen Schlüsse ziehe. In erster Linie sei notwendig die Stärkung der Gewerkschaften. Pflicht eines jeden Kollegen sei es, an der Stärkung der Ständebewegung tatkräftig mitzuarbeiten. Eine starke Gewerkschaftsbewegung werde den heutigen Machthabern recht bald zum Bewußtsein bringen, daß sie mit dem Willen der Arbeiter zu rechnen haben.

In der Lohn- und Tarifpolitik zeigten zurzeit die Arbeitgeber ihr wahres Gesicht. Vertrauen auf den neuen Regierungskurs glaube man der Arbeiterschaft alles bieten zu können. Die Holzarbeiter fürchten diesen Kurs nicht. Was die Holzarbeiter schon vor 50 Jahren Stück für Stück sich erkämpft, habe Selbstbewußtsein in den Kollegenkreisen hervorgerufen, und Achtung vor der eigenen Stärke müsse wieder mehr Gemeingut aller Holzarbeiter werden.

Der zweite Zentralvorsitzende, Kollege Schick, Köln, ergänzte diese Ausführungen und behandelte im besonderen die Aufgaben der Zahlstellenleitungen.

Die Arbeiterschaft sei allein berufen, ihr Geschick zu bestimmen. Jene unnatürlichen Kräfte, welche versuchten, der Arbeiterschaft Berater und Führer zu sein, sind mit besonderer Vorsicht zu genießen. Der Platz an der Sonne wolle erkämpft sein. Die Arbeiterschaft solle sich nicht täuschen. In weiten Kreisen der sogenannten Wissenschaft und Bildung sei auch heute noch die Auffassung arbeiterfeindlich und nicht vom Gedanken der sozialen Gerechtigkeit diktiert.

Bei vielen wird die Erkenntnis, auf Grund der Erfahrungen der letzten Zeit, schon wieder gekommen sein, daß die Gewerkschaften nicht überflüssig sind. Die einzige sichere Kraftstation für die Arbeiterschaft bleiben nur die Gewerkschaften. Die erfreuliche, in der letzten Zeit einsetzende Aufwärtsbewegung im Verbandszuge, daß die Erkenntnis auch unter den Holzarbeitern wachse.

In der Aussprache, woran sich vornehmlich die jungen Kollegen beteiligten, kam der Wille zur Selbsthilfe lebhaft zum Ausdruck. Nachfolgende Entschließung fand dann noch einstimmige Annahme:

„Die am 5. Februar 1933 in Dortmund stattgefundene Bezirkskonferenz des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter behandelte in eingehender Weise die durch die allgemeine Wirtschaftskrise entstandenen Verhältnisse. Die Konferenz stellte fest, daß die Schwierigkeiten im Holzgewerbe dadurch noch wesentlich verschärft würden, daß die Arbeitgeber trotz gewaltigen tariflichen Lohnabbaues eine ganz wilde, planlose und unhaltbare Lohngestaltung haben aufkommen lassen. Das ist nicht nur in bezug auf das Interesse der Arbeiter, sondern auch in bezug auf die notwendige Erhaltung bzw. Schaffung gesunder Betriebsverhältnisse im höchsten Maße zu bedauern. Eine gesunde Wirtschaftsgestaltung bedingt die Wahrnehmung der Interessen aller Berufsangehörigen. Die Außerachtlassung dieses Fundamentalgrundgesetzes führt unweigerlich zu einer weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage. Die Konferenz bringt den Willen zum Ausdruck, für eine geordnete und zeitgemäße Lohngestaltung einzutreten, damit endlich die geradezu unhaltbare Schmutzkonkurrenz im Holzgewerbe unterbunden wird und wieder geordnete Verhältnisse herbeigeführt werden.“

Schönlanke. Am Sonnabend, den 4. Februar, versammelten sich die Mitglieder der Zahlstelle zu der üblichen Monatsitzung, welche diesmal eine besondere Bedeutung hatte. Galt es doch, den Kollegen August Blödw für seine 25jährige Mitgliedschaft zu ehren. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Paul Wegner, nahm Gauleiter, Kollege Gruber, das Wort und gedachte des Jubilars. Redner ließ die 25 Jahre Gewerkschaftsbewegung an unserem geistigen Auge vorüberziehen und ermahnte besonders die Jugend, treu zum Verbandszuge zu halten und tatkräftig zu werben. Zum Gedenken an den Erinnerungstag überreichte der Gauleiter im Auftrage der Zentrale und Ortsgruppe ein Diplom, welches von der Ortsverwaltung gerahmt worden ist, und die Verbands-Silbernadel. Ein kleines Geldgeschenk, welches der Ortskasse entnommen wurde, überreichte die Ortsverwaltung als Ehrengabe.

Anschließend setzte der Gauleiter in einem Vortrag auseinander, welchen Gefahren wir durch die Regierungsneubildung entgegengehen. Es heißt jetzt, unsere Reihen zu schließen und die Kräfte zu sammeln für den Kampf, den man uns aufgezwungen hat. Eine Aussprache folgte, die das Gebotene zu werten wußte. Nach Erledigung einzelner örtlicher Angelegenheiten schloß die so eindrucksvolle Versammlung.

Darauf fand eine Kartell-Vertrauensmänner- und Dorstandsitzung statt, in der die Richtlinien für unsere Arbeit in nächster Zeit beraten wurden.

F.

Biskupitz. Unsere Generalversammlung am 3. Februar hatte eine starke Beteiligung aufzuweisen. Die übliche Tagesordnung, vor allem die Vorstandswahl, wurde dank der vorhandenen Einmütigkeit bald abgewickelt. Nach der Vorstandswahl hielt Gauleiter L'habitant einen Vortrag über das Thema: „Was brachte das Jahr 1932 der deutschen Arbeiterschaft“. Von der Aussprache wurde reger Gebrauch gemacht. Die Zahlstelle hatte am Ende des Jahres 1932 gute Werbeerfolge erzielt und hofft insbesondere in diesem Jahre den Mitgliederzuwachs nicht nur zu erhalten, sondern durch weitere Werbearbeit in Groß-Hindenburg neuen zu gewinnen. Die Kollegen in der Sägewerkindustrie und im Tischlergewerbe Oberschlesiens mögen aus den Werbeerfolgen in der Zahlstelle Biskupitz ersehen, daß wir keinen Grund zum Klagen hätten, wenn die Arbeiterschaft geschlossen in der christlichen Gewerkschaftsfront dastehen würde. Gewerkschaftsarbeit im Grenzlande tut not, insbesondere in Oberschlesien, darum laßt uns wacker kämpfen um Freiheit und Recht für unseren Stand, zum Wohle des Volkes.

Melle. Die Stimmung der hiesigen Kollegen ist, wie die diesjährige Generalversammlung zeigte, verzagt und niedergedrückt. Das verfloßene Jahr hat die so sehr erhoffte Besserung der Wirtschaftslage nicht gebracht, die Arbeitslosigkeit im hiesigen Holzgewerbe hat sich noch gesteigert. Fast sämtliche Verbandskollegen sind heute arbeitslos. Das Stimmungsbarometer sank infolgedessen auf den jetzigen Tiefstand. Geschäfts- und Kassenbericht waren durch die widrigen Verhältnisse des Vorjahres natürlich stark beeinflusst. Der Kassierer berichtete, daß der Hauptkassa nur ein ganz geringer Betrag überwiesen worden sei und auch die Ortskasse in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Der Vorsitzende schilderte im Geschäftsbericht die während des Jahres unternommenen Versuche, das Verbandsinteresse wach zu erhalten, und ging auf die Maßnahmen ein, die notwendig wurden zur Entlastung der Ortskasse. An Ortsunterstützungen, die fast gänzlich außer Kraft gesetzt wurden, könne man erst wieder denken, wenn bessere Verhältnisse eintreten würden. Die Vorstandswahl ergab keine Änderung in der Zusammensetzung des Vorstandes. Kollege Staas sprach dem Vorstand den Dank für seine unentwegte Arbeit aus und hielt anschließend einen Vortrag, in welchem er die politische Lage schilderte und zeigte, daß wir allen Grund hätten, auf der Wacht zu sein und in den Gewerkschaften tatkräftig mitzuarbeiten. Er ermutigte zu weiterer zäher Arbeit, die allein den Erfolg verbürge. Seinen Wunsch, daß bald wieder bessere Zeiten kommen mögen, teilen wir alle.

Intarsien aller Art

Katalog gegen 50 Pfg. in Briefmarken.
E. Biller, Heidelberg, Theaterstraße 711

„Anzeigenpreis für die vier gesp. Millimeterzeile 30 Pfennig. Stellengesuche und -angebote sowie Anzeigen der Zahlstellen sollen die Güte, Redaktion und Versand befristet bis 30.11., Berliner Wall 9. Telefonruf West 515 46. — Redaktionschluß ist Samstag-Mittag.“

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mt. 1.— pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. Geldeinstellungen nur Postcheckkonto 7718 Köln.